

Sonntag Estomihi, 15. Februar 2026

„Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem,
und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist
durch die Propheten von dem Menschensohn.“ (Lukas 18, 31)

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Gemeinde,
es war in einer Bibelarbeit, die sich mit einer Blindenheilung beschäftigte. In der Gruppe war auch eine blinde Frau. Sie sagte der Gruppe sehr eindrücklich: „Dem Blinden in der Erzählung geht es wie mir und wie euch. Wir alle können Jesus nicht sehen, obwohl er doch da, obwohl er doch nah ist. Wir alle müssen darum von ihm die Augen geöffnet bekommen, um zu sehen, ihn zu sehen, seine Spuren in unserem Leben wahrzunehmen.“

Im Predigttext für den Sonntag Estomihi geht es um eine solche Blindenheilung. Ihr vorangestellt ist die sprichwörtliche Blindheit der Jünger Jesu, die nicht verstehen, was Jesus ihnen sagen möchte. Dabei möchte er sie behutsam vorbereiten auf das Leid, das auf ihn in Jerusalem wartet, und er schenkt ihnen auch einen Ausblick über seinen Tod hinaus. Im Lukasevangelium 18,31-34 heißt es:

³¹ Er nahm aber zu sich die Zwölf und sprach zu ihnen: Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von dem Menschensohn.

³² Denn er wird überantwortet werden den Heiden, und er wird verspottet und misshandelt und angespien werden, ³³ und sie werden ihn geißeln und töten; und am dritten Tage wird er auferstehen.

³⁴ Sie aber verstanden nichts davon, und der Sinn der Rede war ihnen verborgen, und sie begriffen nicht, was damit gesagt war.

Was mutet Jesus seinen Freunden hier zu? Er wird brutal in die Hand von Feinden übergeben werden, er wird ihrer Gewalt hilflos ausgeliefert sein und am Ende gefolter und kläglich sterben. Alles in den Jüngern wehrt sich! Es muss einen anderen Weg geben! Dass am Ende dieses Leidens der Beginn der lang ersehnten Herrlichkeit Gottes auf Erden warten soll - denn das bedeutet die Auferweckung Jesu - das übersteigt dann aber völlig ihre Vorstellungskraft. Die Augen der Jünger werden erst in der Emmaus-Erzählung, die unserer Gemeinde ihren Namen gab, geöffnet (s. Lukas 24,31). In beiden Erzählungen werden Karfreitag & Ostern mit alten Prophezeiungen in Verbindung gebracht. Gott hatte lange geplant, der Gottlosigkeit im Denken, Fühlen und Handeln der Menschen ein Ende zu setzen. Das Projekt Schöpfung wie in der Sintflut zu beenden, war aber nicht die Lösung, die ihm vorschwebte. Lieber wurde er selbst zum Geschöpf und ließ sich „überantworten“, d.h. er setzte sich selbst dem Leiden und Sterben aus, um seiner Schöpfung neue Lebenschancen zu geben. Dreimal wird gesagt, dass den Jüngern das Verständnis dafür fehlt. Dabei ist das keine Sache des Verstandes, sondern des Vertrauens - Gott seine Liebe zuzutrauen, darauf kommt es an. Von einem, dem das gelingt, wird dann erzählt:

³⁵ Es geschah aber, als er in die Nähe von Jericho kam, da saß ein Blinder am Wege und bettelte. ³⁶ Als er aber die Menge hörte, die vorbeiging, forschte er, was das wäre. ³⁷ Da verkündeten sie ihm, Jesus von Nazareth gehe vorüber. ³⁸ Und er rief: „Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner!“ ³⁹ Die aber vornean gingen, fuhren ihn an, er sollte schweigen. Er aber schrie noch viel mehr: „Du Sohn Davids, erbarme dich meiner!“ ⁴⁰ Jesus aber blieb stehen und befahl, ihn zu sich zu führen. Als er aber näher kam, fragte er ihn: ⁴¹ „Was willst du, dass ich für dich tun soll?“ Er sprach: „Herr, dass ich sehen kann.“ ⁴² Und Jesus sprach zu ihm: „Sei sehend! Dein Glaube hat dir geholfen.“ ⁴³ Und sogleich wurde er sehend und folgte ihm nach und pries Gott. Und alles Volk, das es sah, lobte Gott.

„Wir alle können Jesus nicht sehen, obwohl er doch da, obwohl er doch nah ist.“ so sagte es die blinde Frau, die ich am Anfang erwähnte. Niemand lässt sich gerne eigene Blindheit, Unverständnis und Unglauben unterstellen. Für den Blinden in der Erzählung war das aber nicht das Problem. Er hatte sein Handicap schon lange akzeptieren müssen. Er musste lernen, damit zu leben. Die Hoffnung auf ein neues, sehendes Leben hat er aber nicht aufgegeben. Oder zumindest wurde sie in der Begegnung mit Jesus neu geweckt - besser muss ich sagen: Die Hoffnung wurde in der *Verkündigung* von Jesus neu geweckt. Authentische, mutmachende Worte von einem wohlmeinenden, liebenden Gott können eine solche verändernde Kraft entwickeln - gegen allen Widerstand.

Der Blinde weiß, wie er sich Gehör verschafft. Was bleibt ihm auch anderes übrig in seiner Blindheit? Er dringt mit seinem Rufen und seiner Bitte bis zu Jesus durch. Erbarmen wünscht er sich. „Erbarmen“ in der Bibel bedeutet ein tiefes Berührtwerden, ein Angerührtsein, dass den Erbarmenden zum Handeln treibt. Das Schicksal des anderen geht ihm durch Mark und Bein. So wird Gott von Jesus immer wieder beschrieben. So lebt Jesus selbst, und das wünscht er sich auch von uns (s. Lukas 6,36). Und doch lässt er den Blinden im Ungewissen. Noch ist sein Gebet nicht erhört - so wie auch unsere Gebete um Glück und Bewahrung und Heilung meist nicht sofort erhört werden. Jesus gibt dem Blinden die Gelegenheit, seine Zukunft selbst zu bestimmen. Er möchte sehen können - oder „wieder sehen“ können, wie es im griechischen Text heißt. Entweder wünscht er sich also ein neues Leben, oder er wünscht sich sein altes Leben zurück, das Leben eines Sehenden.

Und dann geht es ans Eingemachte. Jesus sagt: „Dein Glaube hat dir geholfen.“ (wörtlich heißt es: „Dein Glaube hat dich geheilt.“) Das Heilungswunder fällt für mich ein wenig hinter diesem Satz zurück.

Dieser Blinde hat etwas, das die vielen Sehenden um ihn herum anscheinend nicht haben: Glauben, Vertrauen in die Liebe Gottes. Ich frage mich, woher er diesen Glauben hatte? Darüber wird nichts gesagt. Gott sei Dank! Es ist keine Geschichte mit Vorbildcharakter nach dem Motto: „So wie der Blinde musst Du glauben, dann kann Gott Dir auch helfen ...“ Bitte nicht! Immer wieder werden wir darauf hingewiesen, dass der Glaube *von Gott gewirkt* wird. Er entsteht aus dem Hören und nicht durch das Sehen. Das ist auch meine Erfahrung.

Wie sagte es die blinde Frau nochmal? „Wir alle müssen darum von Jesus die Augen geöffnet bekommen, um zu sehen, ihn zu sehen, seine Spuren in unserem Leben wahrzunehmen.“ Es ist ein schönes Leben, mit offenen Augen durch die Welt gehen zu dürfen. Aber es ist immer auch ein Geschenk.

Und der Friede Gottes, der höher ist, als all unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Ihr Steffen Sorgatz

Die allgemeine **Kollekte** am 15.03.2026 ist für **Hilfen für bedürftige Familien** der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe bestimmt.

Die Ursachen, warum eine Familie in Schwierigkeiten gerät, können ganz unterschiedlich sein. Persönliche Schicksalsschläge, Arbeitslosigkeit, Krankheiten oder Gewalterfahrungen können einer Familie zusetzen. Hier vorbeugend Hilfen anzubieten und Chancen für ein unbeschwertes Aufwachsen zu schaffen, ist der Auftrag und das Angebot vieler diakonischer Einrichtungen für Familien. Die **Diakoniekollekte** ist für die **diakonische Arbeit unserer Gemeinde** bestimmt.

Die **Kollekten** bitte auf das Konto der Ev. Emmaus-Kirchengemeinde an Rhein und Vorgebirge bei der KD-Bank Dortmund einzahlen:

IBAN: DE68 3506 0190 1088 6280 35.

Bitte geben Sie den **Verwendungszweck** an: **„Hilfen für bedürftige Familien“ oder „Diakonie“**